

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 69 (1995)

Artikel: Auf Messers Schneide : die Aarauer Messerschmiede
Autor: Kleiner, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf Messers Schneide

Die Aarauer Messerschmiede

Zu den ältesten Handwerkszeugen der Menschheit gehört das Messer. Seit Beginn der Geschichte ist es bekannt und wurde es zum Schneiden, Schaben, Zerlegen, Stechen gebraucht. Es wurden die unterschiedlichsten Messer erfunden und entwickelt, wie (um einige Varianten aufzuzählen) Jagdmesser, Gärtnermesser, Holz- und Kerbschnittmesser, Wurfmesser, Ritualmesser, Operationsmesser, Tafelmesser, Frucht- und Obstmesser, Fischmesser, Austernmesser, Teigmesser, Leder- und Schabmesser, Papier- und Falzmesser, Rasiermesser, Radiermesser, Klappmesser und viele mehr. Zur Herstellung der Klinge dienten und dienen die verschiedensten Materialien wie Steine (Obsidian oder Diamanten), Bronze, Holz, Elfenbein, Eisen, Stahl, Keramik usw. Hingegen blieb die Grund- oder physische Form des Messers konstant, gebildet aus einem flachen Teil (Keil), einer Schneide und einem Griff. Interessant ist aber doch der Erfindungsreichtum für die Varianten der Messer. Sie wurden und werden täglich gebraucht. Früher wie heute besteht diese Nachfrage, die eine Industrie beschäftigt. Aarau war eine der Städte in der alten Eidgenossenschaft, die das Messerschmiedehandwerk in großem Stil betrieb. Über mehr als hundert Jahre waren die Messerschmiede der größte Berufsverband der Stadt Aarau. Wo in der Zeit zwischen 1650 und 1750 immer 100 bis 150 Personen eine Beschäftigung fanden und ihr Leben ver-

dienten, ist heute dieses Handwerk in unserer Stadt ausgestorben. Seine Geschichte und die Innung sollen aber nicht in Vergessenheit geraten.

In der Stein-, Bronze- und Eisenzeit wurden Messer in den Materialien ihrer Zeit produziert. Aus der römischen Zeit kennen wir schon eine gewisse Perfektion in der Messerherstellung. Auch verlängerten die Römer ihre Messer zu Kurzschwertern, und damit war der Beruf der Schwertschmiede etabliert. Wichtig für die Messer- und Schwertschmiede war die Wahl des Stahls. So wissen wir vom berühmten Schwert Excalibur aus der König-Artus-Sage, das seinen Herrn unbesiegbar machte. Auch sollen die Damaszenerklingen von so hervorragender Qualität gewesen sein, daß sie durch anderen Stahl schnitten wie durch Butter. Doch zurück zu den Messern und den Tafelsitten in Mittelalter und Neuzeit.

An den Höfen des Mittelalters hatte der Vorkoster die Aufgabe, das Fleisch vor seinem Herrn in mundgroße Stücke zu zerlegen und das Fleisch auf eventuelle Vergiftung zu prüfen. Das Fleisch wurde dann mit den Fingern gegessen, wozu man Brot als Unterlage benutzte. Das Brot wurde ebenfalls vor den Gästen tranchiert, und dazu bestand ein separates Set von vier Messern. Mit dem ersten Messer wurde dem Laib Brot der Deckel, die sogenannte Oberschicht, abgeschnitten. Da dies das

beste Stück des Brotes ist und ideal als Untersatz diene, erhielt der Ehrengast dieses Stück. Von diesem Stück Brot rührt der etymologische Begriff der Oberschicht her. Mit den restlichen drei Messern wurde das Brot in Schnitten geteilt und als Teller an die Gäste verteilt.

Damals liefen die Messer in einen Spitz zu. Die Spitze verwendete man nach dem Essen zum Reinigen der Zahnzwischenräume. Die Legende geht, daß sich Kardinal Richelieu und König Ludwig XIII. über diese Unsitte so ärgerten, daß sie einen Erlaß an die Messerschmiede sandten, mit dem Gebot, Messer zukünftig vorne abzurunden.

Ansonsten reiste man (sowohl Reiche wie Arme) mit seinem eigenen Besteck, das man in einem Köcher am Gürtel trug. Besonders schöne Exemplare sind die Schweizerdolche, die wir seit dem Ende des Mittelalters kennen. Neben dem Schweizerdolch (einem Kurzsword und Vorgänger des Offiziersdolches) steckte in der Scheide ein kleines Messer, das als Tafelmesser gebraucht wurde, und ein Pfriem, eine Art Ahle, der wie eine Gabel diene. Die Sitte des eigenen Bestecks dauerte bis ins 18. Jahrhundert fort. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts stieg das Bedürfnis für Messer, denn sowohl verfeinerte Tafelsitten, eine größere Palette an Nahrungsmitteln wie auch der größere Reichtum der Völker, die ihren Gästen wenn nicht genügend Besteck, so doch

wenigstens genügend Messer zur Verfügung stellen wollten, verlangten mehr. Interessant ist dabei die Berufsteilung; der Silberschmied war für Löffel und Gabel zuständig, und dieses Besteck wurde auch sorgsam aufbewahrt; der Messerschmied lieferte die Tafelmesser, selten Gabeln mit Stahlzinken, die meist eher achtlos als Gebrauchsgegenstand behandelt wurden. Dies ist sicher auch ein Grund, weshalb es so schwierig ist, alte Messer zu finden. Man benutzte sie, schliß sie; waren sie verbraucht, konnte der restliche Stahl eingeschmolzen werden, die Griffe mit neuen Klingen versehen werden; und war beides defekt, warf man sie weg. Nur die ganz besonderen, wohl teils auch tauschierten Messerklingen, deren Griffe aus Edelmetall, reich geschnitzten Materialien oder mit Edelsteinen besetzt waren, haben als Kunstkammerstücke überlebt. Leider machten diese Messer aber nur einen geringen Promillesatz aus!

Wie ein Messer entsteht

Der Schmied benötigt für seine Arbeit eine Esse mit Blasebalg, einen Amboß, einen Schraubstock, Schleif- und Polierstein. (Der Stahl wurde in Aarau hauptsächlich aus dem Schwarzwald bezogen¹.) Die Spitze eines Eisenstabes von 1,5 bis 2 cm Seitenlänge wird in der Esse zum Glühen gebracht. Als erstes hämmert der Schmied

die Spitze zurecht. Nach wiederholtem Erhitzen wird die Schnittfläche geschmiedet, darauf achtend, daß sie auf einer Seite ausläuft. Es braucht viel Geschick, daß die Klinge gerade wird. Nach der Abmessung wird sie auf den Amboßbrand gelegt und der Messerbart mit einem Schlag eingekerbt. Mit einem Eisenkeil werden Angel und Messer vom restlichen Stab abgetrennt. Nachdem die Angel in ihre Form geschmiedet und gefeilt wurde, durchbohrt man sie an zwei oder drei Stellen, um die Schalen oder das Heft dort zu befestigen. Da das so geschmiedete Messer starr und brüchig ist, muß es wieder erhitzt und weiterbearbeitet werden. Vorerst kühlt man es in einer Wanne Öl ab, das langsamer kühlt als Wasser. Die Klinge wird in einem Blech voll Sand erhitzt, wobei der Stahl zuerst gelb, dann blau anläuft. Hat der Stahl diese Farbe erreicht, wird die Klinge aus dem Sand genommen, und man läßt sie auskühlen. Anschließend kann nun die Klinge geschliffen und poliert werden².

Die Griffe der Messer können aus unterschiedlichen Materialien bestehen. Früher wurde viel Horn oder Bein verwendet und Holz, wobei vor allem Ebenholz beliebt war. Silber, Gold, Bronze, Porzellan und andere Materialien waren eher selten. Hier möchte ich stellvertretend für andere Materialien die Herstellung von Hornschalen beschreiben, wofür sich vor allem Kuhhorn eignet. Das Horn wird am Ansatz

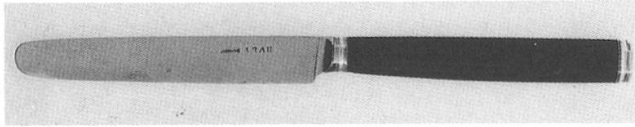
gerade abgesägt. Man markiert die Länge der Schalen und sägt die Spitze weg. Mit einem Hammer schlägt man das Mittelstück aus dem Horn und erhält somit eine Röhre. In einen Schraubstock eingespannt, wird das Horn in Streifen gesägt, wobei die Streifen inwendig noch ausgeschabt werden. In einem Holzfeuer erhitzt man die Schalen und drückt sie zwischen zwei Eisenplatten flach. Sind die Schalen kalt, können sie entsprechend der Angel zugefeilt, angepaßt und durchbohrt werden. Zwei Schalen werden nun mit der Angel zusammenge Nietet. Anschließend erfolgt noch die letzte Politur, in der Klinge, Angel, Schalen und Nieten auf Hochglanz poliert werden.

Damit ist ein Messer fertig zum Verkauf. Durchschnittlich konnten so sechs bis zehn Messer pro Tag hergestellt werden. In den großen Zentren der Messerschmiede haben sich die einzelnen Arbeitsgänge spezialisiert; so gab es den Klingenschmied, den Schleifer, den Polierer und den Schalenmacher.

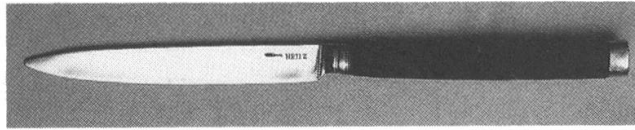
Auch in Aarau gab es einige Schalenmacher. So ist zum Beispiel 1799 ein Jakob Rychner mit diesem Beruf nachgewiesen.

Die Messerschmiede von Aarau

Bis ins 16. Jahrhundert wurden Messer von den Schmieden hergestellt, es hatte sich noch keine eigene Handwerksgruppe ge-



1 Tafelmesser, Aarau um 1820. Ebenholzgriff mit Silbermanchette. Werkstatt Henz. Marke ARAU und Bolzen. Besitz und Foto: Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Inv. Nr. LM 68958



2 Dessertmesser, Aarau, um 1820. Silberklinge. Ebenholzgriff mit Silbermanchette. Werkstatt Henz. Marke HENZ und Bolzen. Privatbesitz

bildet. Die erste urkundliche Erwähnung der Messerschmiede in Aarau datiert vom Dezember 1627. Um 1650 müssen schon eine größere Zahl von Messerschmieden tätig gewesen sein, die sich auch beruflich organisierten. Allerdings nahmen sie nicht die Form von Zünften an, die sowohl politisch, juristisch und finanziell Gewicht erlangten, sondern die Meisterschaft war eher in einer Innung geeinigt, einer losen Berufsorganisation, die lediglich Rechte und Pflichten der Meister zu ordnen trachtete. In den alten Dokumenten³ im Stadtarchiv finden wir Akten zu verschiedenen Streitigkeiten von 1654, 1702, 1705, 1706, 1715 und von 1719 bis 1722, die in der Arbeit von Dr. Ernst Zschokke über die Aarauer Messerschmiede⁴ explizit ausgeführt sind. Als wichtigster Punkt dabei ist die Handwerksordnung immer wieder im Kreuzfeuer dieser Streitigkeiten. Die erste Handwerksordnung stammt von 1720; ob schon früher eine Ordnung bestand oder ob sie bis dahin lediglich auf mündlichen Überlieferungen beruhte, wissen wir leider nicht. Viele Streitigkeiten beruhen auf Lieferungen von Messern oder Bestandteilen, die von außerhalb der Stadt stammten und damit das schon auf Export angewiesene Handwerk gefährdeten. Die Handwerksordnung von 1720 wurde 1756 in überarbeiteter und erweiterter Form von der Bernischen Oberbehörde geschrieben und in Kraft gesetzt. Hier nun die wesentlichsten Punkte dieser Ordnung.

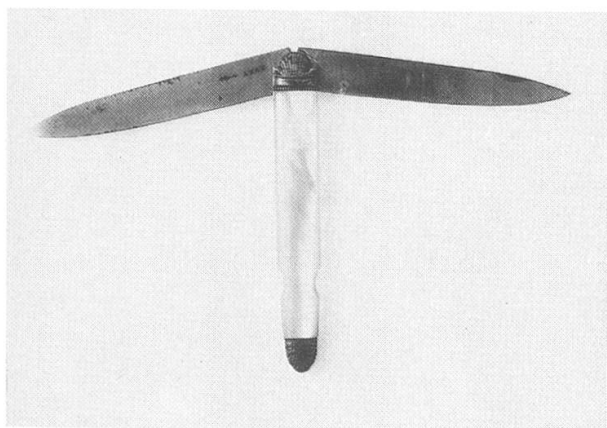
Die Handwerksordnung von 1756

Am 29. November 1756 wurde sie für die Messerschmiede von Aarau vom bernischen Staatsschreiber Samuel Kirchberger verfaßt. Die wichtigsten Artikel geben uns einige Informationen über die Gepflogenheiten der Meister, Arbeitsbedingungen über Lehr- und Gesellenjahre. Als wohl wichtigste Grundlage wurden die Meister in drei Klassen eingeteilt (Art. 43): die erste Klasse verfertigte die verschiedensten Instrumente, Scheren und Schermesser; die Meister der zweiten Klasse stellten mit Silber garnierte Tisch- und Taschenmesser her; in der dritten Klasse wurden Messer und Scheren für Krämer und Bauern gemacht. An der Meisterprüfung wurden die Gesellen in eine dieser drei Klassen eingestuft. Gelang einem Gesellen die Meisterprüfung, so mußte er am gleichen Tag auf das Handwerk schwören, es zu schützen, dem Obmann Gehorsam zu leisten und der Ordnung gemäß zu leben und sich entsprechend aufzuführen (Art. 25 und 28). Art. 29 fordert von jedem Meister sein eigenes Zeichen. Leider fehlen uns heute Skizzen oder Muster dieser Zeichen. Der jüngste Meister mußte zum Bott (der Handwerkerversammlung) aufrufen, das viermal jährlich stattzufinden hatte (Art. 30 und 1). Die jungen Meister hatten für die ersten zwei Jahre weder Stimmrecht noch Wahlrecht, noch durften sie einen Lehrjungen einstellen (Art. 35). Der jün-

3 Klappmesser, Aarau, um 1820. Perlmuttgriff mit Silbermanchette. Werkstatt Henz. Marke ARAU und Bolzen. Besitz und Foto: Schweizerisches Landesmuseum, Zürich. Inv. Nr. Def. 2242



4 Detailaufnahme der Werkstattmarke Henz. Marke ARAU und Bolzen. Besitz und Foto: Schweizerisches Landesmuseum, Zürich. Inv. Nr. LM 68958



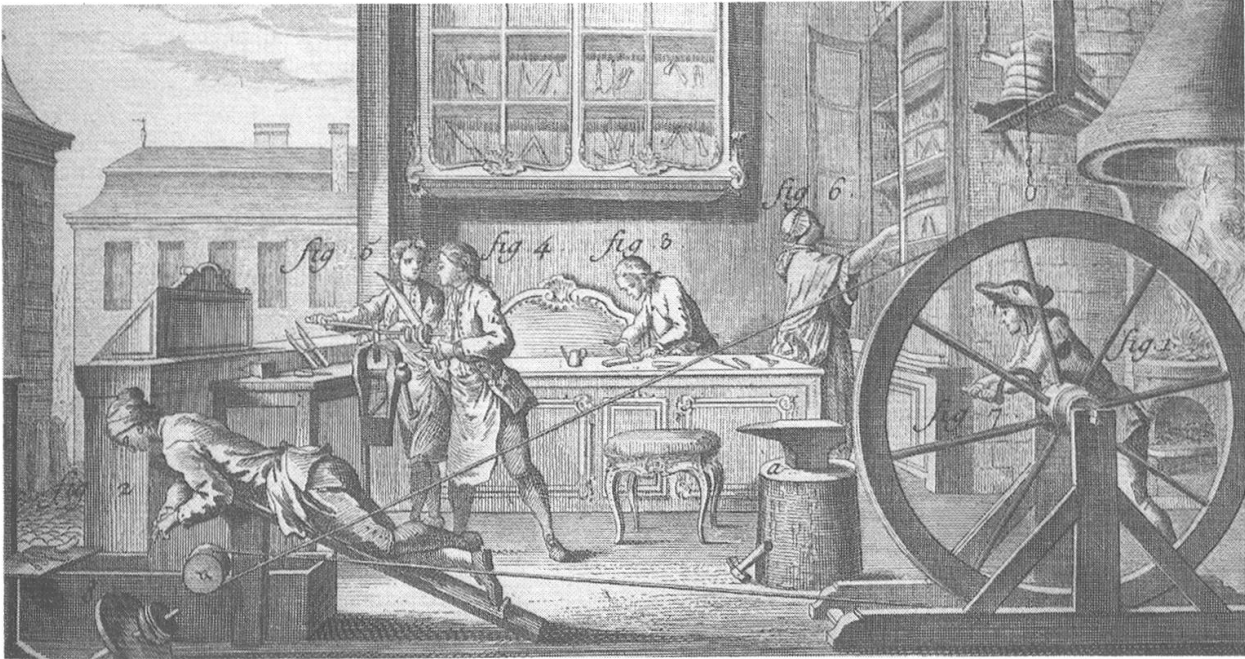
ste Meister hatte zudem die Pflicht, im Bott die Klagen vorzutragen und die Meister zu bedienen (Art. 31 und 32). Das Bott mußte von den Meistern besucht werden (Art. 4). Der Obmann, der für ein Jahr gewählt war, präsierte (Art. 24). Unruhe, Unterbruch, unerlaubtes Entfernen, Unwahrheiten und Trunkenheit im Bott wurden mit teils saftigen Geldstrafen geahndet (Art. 5–8 und 14). Die Entscheidungen im Bott waren rechtskräftig (Art. 10).

Allgemeine Regeln waren: Ein Meister durfte nicht mehr als drei Schraubstöcke haben (Art. 12), d.h. für sich und zwei Gesellen oder einen Gesellen und einen Lehrbuben. Es konnten aber wohl zwei Meister zusammenarbeiten (Art. 18). Um Stümpereien zu verhindern, war es verboten, Produkte des Messerschmiedehandwerks von einem Schlosser oder «Feuerwerker» herstellen zu lassen (Art. 16). Zu-

dem war den Messerschmieden und Krämern verboten, Messer und Scheren oder Teile davon, die nicht in Aarau hergestellt wurden, anzubieten (Art. 17). Die Ausnahme dazu waren die Jahrmärkte. Die Lehrzeit betrug drei Jahre (Art. 37). Der Lehrjunge mußte beim Meister «Speiß und Nachtlager» haben, wofür er dem Meister 60 Gulden entrichten mußte (Art. 19 und 20). Interessant ist das Verbot eines Lehrjungen vom Dorf, da man eine stümperhafte Arbeit und den Niedergang des Handwerks vermutete (Art. 15). Nach der Lehre bezahlte der Lehrjunge der Meisterschaft 12 Pfund (Art. 38). Nach der Ledigsprechung erhielt der Lehrjunge einen Lehrbrief vom Obmann und mußte drei Jahre auf Wanderschaft (Art. 24 und 39). Die Wanderjahre hatte er mit Handwerkskundschaften zu belegen, wobei weder Kriegsdienste noch Müßiggang anzurechnen seien. Leider fehlen uns Wanderorte der Aarauer Messerschmiede. Den wandernden Gesellen, die nach Aarau kamen, wurde eine Liste der Messerschmiedemeister gereicht, nach welcher sie sich vorzustellen hatten. Der Obmann hatte ein Verzeichnis der Gesellen zu führen (Art. 24), und er hatte die Zuteilung der Gesellen an die Meister vorzunehmen. Die Gesellen mußten ebenfalls vierteljährlich ein eigenes Bott halten⁵, wobei ein Mitglied der Meisterschaft dieser Sitzung beizuwohnen hatte. Ließ sich ein Geselle abwerben, so wurde der abwerbende Meister gebüßt

5 Messer aus einem Patenbesteck. Silberheft von Jakob Müller, Lichtensteig, dat. 1807. Klinge Werkstatt Henz, Aarau (Bolzenmarke). Besitz und Foto: Schweizerisches Landesmuseum, Zürich. Inv. Nr. 12189





und der Geselle für ein Jahr aus Aarau verstoßen (Art. 11).

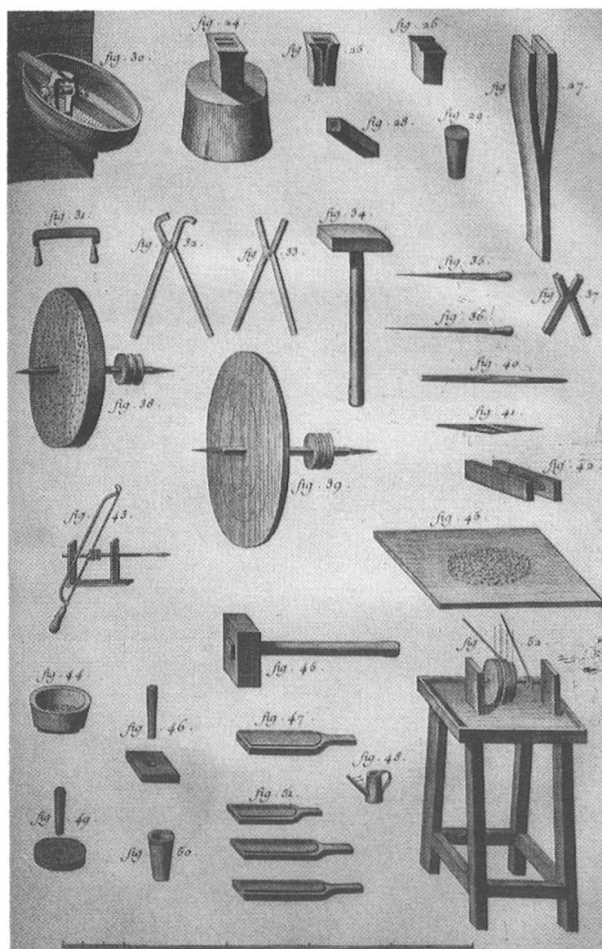
Eine Anzahl von Bußen wurden für Zuwiderhandlungen festgelegt. Im abschließenden Artikel (44) wird bei Nichteinhaltung der Verordnung Ausschluß aus dem Handwerk angedroht.

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts

Um 1750 mußten in Aarau um 70 Messerschmiede tätig gewesen sein. Wenn wir diese Zahl nun hochrechnen, und zwar nach der Formel von drei Schraubstöcken pro Meister, so ergeben sich 210 Tätige in

diesem Beruf. Es dürften durchschnittlich aber eher etwa 150 Personen gewesen sein, da sicher nicht alle Handwerker immer drei Schraubstöcke besetzen konnten. Interessant ist der Vermerk im Gesellenbuch⁵ vom 2. April 1760, daß 50 Gesellen am Bott anwesend waren.

Nach der Mitte des 18. Jahrhunderts scheint nun aber eine wirtschaftliche Veränderung stattgefunden zu haben. Der Handel wurde großgeschrieben, und die Aarauer Messerschmiede sind offenbar durch ausländische Produktionsorte, wo dieses Handwerk industrielle Formen annahm, arg in Bedrängnis geraten. Aus dem Fragenkatalog der ersten Equête, einer Art



Volkszählung und Befragung, können wir die folgenden Bemerkungen entnehmen⁶: Wo früher 80 Messerschmiede ihr Auskommen gefunden hätten, könnten sich zur Zeit 34 noch kümmerlich nähren. Der ausländische Markt sei konkurrenzfähiger als der aargauische.

Es besteht die Annahme, daß vor allem aus Frankreich (Thiers, Lothringen, Châtelle-

rault) Messer in die Schweiz importiert und an den Messen verkauft wurden.

Im Sommer 1773 hatte Friedrich Frey aus Lindau ein Gesuch um Einbürgerung in der Stadt Aarau gestellt. Am 17. August dieses Jahres wird ihm die Einbürgerung unter einigen Bedingungen erlaubt⁷. Punkt 6: Er darf eine Quincailleriehandlung (Eisen- und Kurzwarenhandlung) en gros führen und damit auch einen Handel en détail betreiben. Punkt 7: Da sich in Aarau Messerschmiede in großer Zahl befinden, soll er hier an Ort an niemanden fremde Messer verkaufen.

Die Situation scheint sich zu Ende des 18. Jahrhunderts wieder etwas entschärft zu haben, wohl aus dem Grund der Französischen Revolution, die ein wirtschaftlicher Hemmschuh war. Im Luxusinventar von 1799 sind wieder 40 Messerschmiede aufgeführt. Liegenschafts- und Vermögenswerte bewegen sich in unterschiedlichen Bandbreiten, viele Messerschmiede leben aber eher ärmlich. Daniel Wagner ist mit einem Vermögen von 13 638 Pfund an der Spitze und gehört damit zum gehobeneren Mittelstand, gefolgt von Johann Georg Henz mit 7314 Pfund und Hieronymus Fischer mit 6400 Pfund. Ein Drittel der Messerschmiede weisen aber weniger als 1000 Pfund Vermögen aus.

Besonderes Interesse verdient auch eine Liste der in Aarau aufgenommenen Gesellen, die aus der Schweiz und Deutschland kamen:

8 Wappen der Messerschmiedezunft, Aarau, um 1780.
Bemalt von Johann Heinrich Hürner. Museum Alt-
Aarau, Schlöfli, Aarau





Am 24. 4. 1786	Joachim Andlen von Reutlingen
	Johann Teufel von Tuttlingen
	Müller von Stuttgart
am 6. 4. 1790	Ulrich Herengeber von Eglisau
am 25. 6. 1792	Matthias Baur
	Ludwig Hof
	Jakob Burkhard
	Batist Bühler von Rapperswil
	Franz Samuel Ringier von Zofingen
	Samuel Friedrich Hauselmann von Zofingen
	Jakob Lienhard von Aarau
am 12. 12. 1792	Emanuel Linder von Basel
am 2. 4. 1794	Daniel Henz von Aarau
	Samuel Landolt von Aarau
	Jakob Henz von Aarau
am 2. 1. 1796	Christian Mardig von Tuttlingen
	Daniel Simon von Biel
am 2. 1. 1797	Niklaus Geschwind von Schopfheim
	Heinrich Sträßler von Eglisau
am 12. 9. 1797	Daniel Hässig
	Daniel Hunziker

Als weiteres wichtiges Andenken an die Messerschmiede darf eine Tafel mit einem Emblem der Messerschmiedeeinnung – wohl um 1780 – und 32 Meisternamen zu nennen sein. Die Tafel befindet sich im Museum Alt-Aarau im Schlößli. Sie wurde von Johann Heinrich Hürner, dem Sohn des Schultheißen, gemalt.

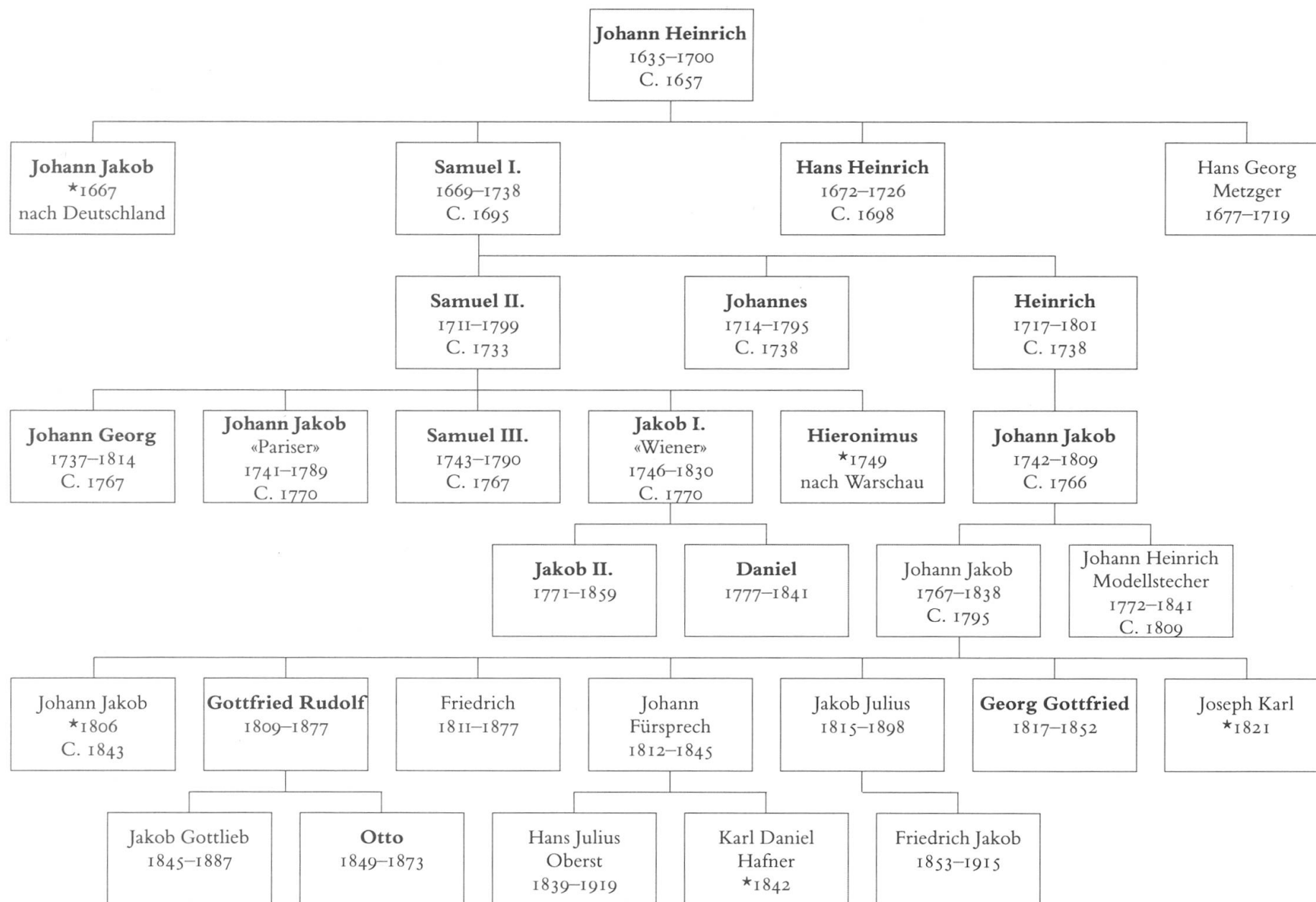
Die Familie Henz

Die größte Messerschmiede-Dynastie in Aarau war mit 18 Mitgliedern dieses Berufs die Familie Henz. Der Name erscheint erstmals im Steuerrodel von 1547. Der genannte Peter Henz war Maurer, Werkmeister und Baumeister für die Stadt Aarau und Wirt zum Wildenmann. 1578/79 führte er den Höherbau des Oberturmes aus. Am 18. August 1585 wurde Peter Henz in Aarau eingebürgert. Als weiteres Familienmitglied sei noch Hans Henz genannt, der 1643 die Gerechtigkeitsstatue für den Marktbrunnen schuf. Der erste nachgewiesene Messerschmied dieses Namens ist Johann Heinrich Henz, der 1654 bei einem Streit als Vertreter der Aarauer Messerschmiede auftrat.

Der nachfolgende Stammbaum der Familie Henz (in gekürzter Form) weist uns alle Messerschmiede in Fettdruck aus und stellt uns graphisch ihre Verbindungen untereinander dar.

Das Handwerk wurde als Familientradition weitergeführt. Vor allem die vierte Generation schien diesem Beruf nachzugehen. Die Beinamen «Pariser» und «Wiener» beziehen sich auf die Wanderschaft der Brüder Henz; der eine ging nach Paris, der andere nach Wien: das sind die einzigen Anhaltspunkte über die Gesellenwanderungen.

Von besonderem Interesse sind die Arbeiten aus dem Ende des 18. und aus der ersten



Hälfte des 19. Jahrhunderts. So finden wir auf einer Rechnung von Daniel Henz vom 12. März 1818 zwölf Tischmesser und Gabeln mit Ebenholzgriffen und Silbermanchetten für Fr. 36.–. Dazu das Tranchiermesser und Gabel für Fr. 5.60. Scheren kosteten zwischen Fr. 1.20 und Fr. 2.–. Am 5. Februar 1828 lieferte Daniel Henz 18 Dessertmesser, das Heft mit Silber garniert, für Fr. 15.– das Dutzend.

Rodolphe Töpffer schreibt über die Gebrüder (= Firma) Henz⁸, die er im Jahre 1841 auf seiner Schweizerreise besucht: «Après déjeuner et pendant que le temps s'essuie, les amateurs de belle coutellerie s'en vont faire leurs petites emplettes chez les frères Henz junior et senior. Il faut que les produits de ces fabricants soient bons, car ils sont chers un peu.»

Die obgenannten Preise waren nach dieser Aussage also eher auf der teureren Seite einzustufen. Leider sind mir als sichere Aarauer Arbeiten lediglich die hier abgebildeten drei Messertypen aus der Werkstatt Henz bekannt. Die Tafelmesser sind selten, Frucht- oder Dessertmesser mit Stahl- oder Silberklingen sind mir in einer größeren Anzahl bekannt. Das abgebildete Klappmesser ist meines Wissens bis heute ein Unikat. Die Messer sind mit «HENZ» oder «ARAU» bezeichnet, die Messerschmiedemarke entspricht einem Armbrustbolzen (s. Bilder 1–4). Einen einzigen Beleg für den Klingenexport haben wir mit dem vierten hier abgebildeten Messer.

Die Klinge trägt den Bolzen der Werkstatt Henz, das silberne Heft wurde von Jakob Müller in Lichtensteig 1807 angefertigt. Es kann also angenommen werden, daß selbst Klingen versandt und andernorts mit den gewünschten Heften versehen wurden.

Nachdem die beiden unverheirateten Brüder Jakob II. und Daniel sowie ihr entfernter Neffe Georg Gottfried Henz gestorben waren, blieb nur noch des letzteren Bruder Gottfried Rudolf Henz in diesem Geschäft tätig. Dessen Sohn Otto bildete sich in Langres in der Haute-Marne als Messerschmied aus und studierte dort die maschinelle Produktion. Er und sein Vater hatten vor, das Gewerbe auch in Aarau zu modernisieren und zu industrialisieren. Leider aber verstarb Otto schon als Vierundzwanzigjähriger und mit ihm der letzte Hoffnungsträger für dieses Aarauer Gewerbe.

19. Jahrhundert bis heute

Aarau hatte offensichtlich im 19. Jahrhundert immer noch einen guten Ruf als Messerschmiedestadt, wobei neben der Familie Henz noch andere tätig waren. Die Liberalisierung des Handels und vor allem die Industrialisierung, durch die in den großen Zentren (die Firmen Henkels, Hartkopf oder Wüsthoff in Solingen, Wilkens in Bremen, die großen Firmen in Frankreich oder in Sheffield, England) Tausende von

1818. James H. D. Kearsland Esquire New Orleans
and Dr. Henry M. Esquire New Orleans L. L. D.

[illegible]

per acquit 7 11. febr: 1819.

St. Louis le 2 Janvier 1819.

L. v. Gutz. Messingstein.

Arbeitern in diesem Gewerbe beschäftigt wurden, behinderten und vernichteten schließlich die kleine Produktion von Aarau. Erwähnung bedarf sicherlich auch die letzte Aarauer Messerschmiede-Dynastie der Schäfer. Cäsar Schäfer, der Anfang der achtziger Jahre sein Geschäft an der Vorderen Vorstadt 29 aufgab, gehört bereits zur fünften Generation der Messerschmiede. Sein Urgroßvater Johannes Schäfer (1771–1832) war der erste Messerschmied gewesen. Ihm folgten Johann Friedrich (1812–1885), weiter Cäsar (1840–1909), dessen Sohn Bruno (1877–1939) und zuletzt Cäsar Eduard Schäfer (1911–1983). Der letzte noch in Aarau ansässige Messerschmied ist Theo Dober in der Pelzgasse. In der Schweiz sind immer noch eine Anzahl Messerschmiede handwerklich tätig, die heute aber nur noch Spezialitäten herstellen, wie etwa chirurgische Instrumente. Die Firma Victorinox, die unter anderem die berühmten Schweizer Militärmesser produziert, ist die größte Schweizer Messerfirma. Das Handwerk der Schweizer Messerschmiede lebt; in Aarau können wir nur noch auf eine große Vergangenheit zurückblicken.

Register der Aarauer Messerschmiede

(in alphabetischer Reihenfolge)

Beck, Arnold, Obmann (um 1715)
 Beck, Georg (erwähnt 1654)
 Beck, Hans Georg (1690–1747)
 Beck, Jakob (1717–1766)
 Beck, Johannes (1716–)
 Beck, Samuel (1690–1765)
 als Degenschmied erwähnt
 Berger, Caspar (1699–1759)
 verheiratet 1728
 Berger, Cornelius (1719–1779)
 Berger, Georg (1732–1774)
 Berger, Hans Georg (1704–1760)
 verheiratet 1734
 Berger, Jakob (1700–1751)
 Berger, Jakob (1707–1751)
 Berger, Jakob (erwähnt 1781)
 In der Halden
 Berger, Johann Jakob (–1764)
 Berger, Johann (1704–1769)
 Berger, Johann Jakob (um 1830)
 Milchgasse 147
 Berger, Heinrich (um 1706)
 Berger, Rudolf (um 1706)
 Brunner, Daniel (1686–1747)
 Brunner, Friedrich (erwähnt 1877–1883)
 Nachfolger von Gottlieb Rudolf Henz
 Brunnhofer, Franz (1769–1836)
 Beisitzmeister 17. 9. 1793
 Vordere Vorstadt und Ziegelrain 663
 Brunnhofer, Jakob (1781–1836)
 Halden 252
 Brunnhofer, Johann Jakob (1803–1854)
 Buhlrain, Balthasar (1756–1832)
 verheiratet 1785, Beisitzmeister 28. 6. 1790

-
- Buhlrain, Jakob (2. 1. 1778)
 Beisitzmeister 1786
 Hintere Vorstadt
 Buhlrain, Jakob (1780–1869)
 Igelweid 325
 Buhlrain, Jakob (1806–1836)
 Igelweid 326
 Buhlrain, Samuel I. (um 1739)
 verheiratet 1739
 Buhlrain, Samuel II. (erwähnt 1788–1798)
 Beisitzmeister 8. 9. 1788 und 24. 6. 1793
 Hintere/Vordere Vorstadt
 Burger, Andreas (um 1789)
 Beisitzmeister 14. 9. 1789
 Burger, Cornelius (um 1788)
 Beisitzmeister 2. 1. 1788
 Burger, Heinrich (um 1788)
 Beisitzmeister 23. 6. 1788
 Buser, Andreas (erwähnt 1828–1833)
 Büchenschmied
 Buser, Heinrich (1714–)
 verheiratet 1755
 Ernst (um 1650–1720)
 als Messerschmied und Degenschmied
 genannt
 Ernst, Hans Georg (1701–1767)
 als Degenschmied 1731 erwähnt
 Lieferant für das Berner Zeughaus 1743
 Ernst, Jakob (1688–1757)
 Ernst, Rudolf (um 1800)
 Metzgergasse 57
 Ernst, Samuel (1717–1755)
 Fisch, Rudolf (um 1800)
 Golattenmatt 234
 Fisch, Samuel (25. 6. 1792)
 Hintere Vorstadt/Igelweid 446
 Fischer, Caspar (erwähnt 1795–1798)
 Beisitzmeister 6. 4. 1795
 Fischer, Hieronymus (1717–)
 Fischer, Hieronymus (1741–)
 Hintere Vorstadt
 Fischer, Jakob (1778–1847)
 28. 3. 1796 zum Gesellen gemacht
 Obere Vorstadt 596
 Fischer, Johann Jakob (1806–1858)
 Gamper, Jakob (erwähnt 1654)
 Gehring, Michael Ulrich (erwähnt 1524)
 Degenschmied
 Gerro, Jakob (1698–1768)
 Gewis, Daniel (1705–1731)
 Gewis, Daniel (–1803)
 verheiratet 1780
 Gewis, Jakob (1698–1768)
 Gränicher, Heinrich (um 1847)
 Büchsenmacher
 Gysi, Konrad (erwähnt 1528)
 Schwertschmied, Schwertfeger
 Gysi, Jakob (1719–1772)
 Haberstock, Hans Georg (1702–1749)
 Haberstock, Sebastian (1688–1759)
 Hagenbuch, Jakob (erwähnt 1668–1719)
 Degenschmied
 Hagnauer, Brandolf (um 1789/1796)
 Beisitzmeister 22. 9. 1796
 Vordere Vorstadt
 Henz, Daniel (1777–1841)
 Vordere Vorstadt 509/510
 Obere Vorstadt 525
 Henz, Georg Gottfried (1817–1852)
 Henz, Gottfried Rudolf (1809–1877)
 Henz, Hans Heinrich (1672–1726)
 Henz, Heinrich (1717–1801)
 Henz, Hieronimus (1749–)
 Heiratete nach Warschau
 Henz, Jakob I., «Wiener» (1746–1830)
 Henz, Jakob II. (1771–1859)
-

-
2. 4. 1794 zum Gesellen gemacht
Stadthof 106
- Henz, Johann Georg (1737–1814)
Beisitzmeister 15. 9. 1777 und 15. 9. 1794
Vordere Vorstadt
- Henz, Johann Heinrich (1635–1700)
- Henz, Johann Jakob (geb. 1667, erwähnt 1690)
Degenschmied, wanderte am 21. 5. 1690 nach
Hessen oder Brandenburg aus
- Henz, Johann Jakob, «Pariser» (1741–1789)
Beisitzmeister 26. 3. 1777 und 19. 9. 1778
- Henz, Johann Jakob (1742–1809)
- Henz, Johannes (1714–1795)
- Henz, Otto (1849–1873)
- Henz, Samuel I. (1669–1738)
- Henz, Samuel II. (1711–1799)
- Henz, Samuel III. (1743–1790)
- Hürner, Hans Ulrich (1661–1751)
Degenschmied, war 1683 in Wien bei den
Schlachten gegen die Türken dabei
- Hunziker, Abraham (1701–1758)
- Hunziker, Beat (1671–1742)
- Hunziker, Daniel (1730–1800)
- Hunziker, Daniel d.J. (1778–1840)
12. 9. 1797 zum Gesellen gemacht
Halden 255
- Hunziker, Jakob (1692–1756)
- Hunziker, Hieronimus (1694–1749)
- Hunziker, Tobias (1730–1756)
- Landolt, Daniel (1698–1771)
- Landolt, Daniel (um 1784/1794)
Beisitzmeister 12. 4. 1784, 10. 9. 1792 und
2. 4. 1794
- Landolt, Jakob (1705–1764)
- Landolt, Jakob (1739–1786)
- Landolt, Johann Georg (erwähnt 1721–1746)
Degenschmied
- Landolt, Johann Georg (1692–1770)
- Landolt, Martin (1700–1757)
- Landolt, Martin (um 1782)
Beisitzmeister 21. 4. 1782
- Landolt, Niklaus (1705–1747)
- Landolt, Samuel (1774–1837)
Hintere Vorstadt 450
- Lienhard, Johann (1699–1764)
- Lienhart, Daniel (um 1797)
- Lienhart, Jakob Ält. (1673–1748)
- Lienhart, Jakob (1774–1851)
- Lienhart, Johann (1701–1764)
- Lienhart, Johannes (1738–1825)
- Märk, Adrian Rudolf (um 1755/1797)
Beisitzmeister 12. 9. 1797
- Märk, Georg (um 1727)
- Märk, Johann Jakob (1782–1807)
Kirchgasse 10
- Marti, Gabriel (1791–1862)
- Marti, Hans Georg (erwähnt 1728)
- Marti, Jakob (1664–1747)
- Marti, Jakob (1705–1746)
- Marti, Jakob (1743–1783)
- Marti, Jakob (1750–1773)
- Marti, Johann Georg (1720–1781)
- Marti, Samuel I. (1681–1752)
- Marti, Samuel II. (1705–1779)
- Marti, Samuel III. (um 1797)
Beisitzmeister 17. 4. 1797
Vordere Vorstadt
- Martin, Johann Georg (um 1792)
Beisitzmeister 9. 4. 1792
- Martin, Jakob (1664–1747)
- Martin, Matthias (erwähnt 1654)
- Martin, Samuel (1681–1752)
- Martin, Samuel (1705–1779)
- Martin, Samuel (um 1790)
Beisitzmeister 2. 1. 1790
- Menz, Johann Jakob (1741–1789)
-

Meyer, Otto (1848–1880)	Schäfer, Johann Friedrich (1812–1885)
Müller, Jakob (erwähnt 1707)	Obere Vorstadt
Müller, Jonas (erwähnt 1707)	Schäfer, Johann Jakob (1763–1835)
Müller, Melchior (1700–1758)	Beisitzmeister 13. 9. 1790
Nüsperli, Benedikt (um 1793)	Hintere Vorstadt 492
Beisitzmeister 1. 4. 1793	Schäfer, Johannes (1771–1832)
Hintere Vorstadt	Schäfer, Johannes (1795–1872)
Räber, Abraham (1738–1805)	Schäfer, Niklaus (1700–1759)
Beisitzmeister 24. 6. 1777, 28. 6. 1784 und	Schauffelbüel, Jakob (erwähnt 1706)
2. 1. 1795	Schmid, Andreas (erwähnt 1799)
Hintere Vorstadt	Büchsenschmied
Renold, Abraham (1674–1751)	Schmid, Daniel (1777–1836)
Renold, Abraham (1697–1760)	Am Ziegelrain 700
Renold, Jakob (1702–1766)	Schmid, Johann Arnold (1685–1759)
Renold, Jakob (1732–1777)	Schmid, Laurenz (1654–1749)
Richner, Daniel (1759–1815)	Schmid, Laurenz (1682–1770)
Hintere Vorstadt	Schmutziger, Jakob, Ält. (1708–1749)
Richner, Hans Jörg (erwähnt 1654)	Schmutziger, Abraham (1716–)
Richner, Heinrich (1710–1767)	Schmutziger, Abraham (1735–1786)
Richner, Johann d. J. (erwähnt 1650)	Stiner, Jakob Beat (erwähnt 1798)
Richner, Samuel (um 1789/1796)	Suter, Heinrich (1714–1789)
Beisitzmeister 2. 1. 1789 und 27. 6. 1796	Trog, Andreas, Andresen (1698–1771)
Vordere Vorstadt 507	Trog, Andreas, Andresen (1725–1782)
Rothpletz, Carl Friedrich (1836–1903)	Trog, Andreas, Jakoben (um 1794)
Rothpletz, Daniel (1792–1856)	Beisitzmeister 2. 1. 1794
Halden	Trog, Heinrich (erwähnt 1726)
Ruemlinger, Johannes (1709–)	Trog, Jakob (1689–1747)
Degenschmied, Messerschmied	Trog, Jakob (um 1779)
Rychner, Hans Georg (erwähnt 1667–1681)	Beisitzmeister 25. 6. 1779
Degenschmied	Trog, Rudolf (1700–1758)
Schäfer, Beat (um 1797)	Trog, Rudolf (1643–1724)
Hintere Vorstadt	1705 Obmann
Schäfer, Bruno (1877–1939)	Wärtli, Daniel sen. (1714–1789)
Schäfer, Cäsar Eduard (1911–1983)	Beisitzmeister 22. 6. 1778, 5. 4. 1779 und
Schäfer, Cäsar (1840–1909)	1787
Schäfer, Hans Beat (um 1698–1723)	Wärtli, Daniel jun. (erwähnt 1798)
Schäfer, Heinrich (1758–1825)	Wärtli, Georg sen. (1713–1786)
Beisitzmeister 6. 4. 1790	Wärtli, Johann Georg (um 1788/1796)

Beisitzmeister 24. 3. 1788 und 28. 3. 1796
Vordere Vorstadt
Wanger, Daniel (1743–1808)
Beisitzmeister 21. 4. 1778
Wanger, Daniel (1771–1842)
27. 6. 1796 zum Gesellen gemacht
Auf dem Rain 647
Wanger, Hieronymus (1711–1767)
Wanger, Samuel (erwähnt 1799)
Büchschmied
Wassmer, Johann Jakob (1727–1778)
Degenschmied/Messerschmied
Wassmer, Niklaus (–1720)
Degenschmied/Messerschmied
Wilder, Jakob (um 1789)
Beisitzmeister 13. 4. 1789
Wildi, Heinrich ((1692–1742)
Wildi, Jakob (um 1700)
Wildi, Jakob (1783–1789)
Wildi, Johann Jakob (um 1782)
Beisitzmeister 24. 1. 1789
Auf dem Rain 619
Wildi, Johann Jakob (1686–1740)

Bibliographie

Ungedruckte Quellen

Akten der Messerschmiede, Ordnungen und Satzungen. StAAa II, 574.
Bottbuch der Messerschmiedegesellen. 1756–1797. StAAa II, 574a.
Feuerrodel pro Martini/Nicolastag 1797, Aarau. StAAa III, 254.
Hauseigentümer-Verzeichnis mit alten und neuen Hausnummern ca. 1830. StAAa.
Kloster-Amts-Urbar 1707. StAAa II, 670.
Meier, Jürg A.: *Berner Schwertfeger, Degen- und Messer-*

schmiede, 15. bis 19. Jahrhundert. Publikation in Vorbereitung.
Sauerländer Familienarchiv, Aarau, «Arowensa».
Schutzbegehren an den französischen Gesandten vom 27. 1. 1798.
Akten des französischen Außenministeriums, Paris. III/85/353/18/36.
Steuerregister: Vermögenssteuer 1799, Häuser und Liegenschaften 1799, Rodel der Handelsabgaben und Luxusabgaben 1799. StAAa III, 495 a.
Verzeichnis aller Grund-Eigenthümer im Stadtbezirk Aarau. Mit Nummern des Grundstückes und Flächen. StAAa E III 5.
Zschokke, Ernst: Handschriftliche Notizen für seinen Artikel in den *Aarauer Neujaarsblättern* 1931. Im Schlöbli in Aarau.

Gedruckte Quellen

Amme, Jochen: *Historisches Eßbesteck.* Hamburg 1988.
Attinger Victor: *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz.* Bde. 1–7 und Supplement. Neuenburg 1921–1934.
Bronner, Franz Xaver: *Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert.* St.Gallen und Bern 1844.
Deutsches Klingenmuseum: *Das Messer von der Steinzeit bis heute.* Ausstellungskatalog Sammlung Bodo Glaub. Solingen 1983.
Deutsches Klingenmuseum, Solingen: *Führer durch die Sammlungen.* Köln 1991.
Diderot/d'Alembert: *Encyclopédie, ou Dictionnaire Raisonné des Siences, des Arts et des Métiers.* Paris 1754.
Gruber, Alain: *Kostbares Eßbesteck des 16. bis 18. Jahrhunderts im Schweiz.* Landesmuseum. Bern 1996.
Hegi, Friedrich: *Geschichte der Zunft zur Schmiden in Zürich 1336–1912.* Zürich 1912.
Hugger, Paul: *Sterbendes Handwerk I.* Basel 1967.
Lüthi, Alfred/Boner, Georg/Edlin, Margareta/Pestalozzi, Martin: *Geschichte der Stadt Aarau.* Aarau 1978.

Meier, Jürg A.: *Die Erhardt von Meilen – eine Dorfschmiedendynastie*. Meilen 1969.

Merz, Walther: *Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau*. Bde. I–III. Aarau 1905/1906 und 1929.

Merz, Walther: *Wappenbuch der Stadt Aarau, enthaltend die Siegel und Wappen der bis 1798 in Aarau verbürgerten Geschlechter, mit geschichtlichen Erläuterungen und Stammtafeln*. Aarau 1917.

Merz, Walther: *Inventar des Stadtarchivs Aarau*. Aarau 1914.

Messerschmiedmeister: *100 Jahre Verband Schweizerischer Messerschmiedmeister und verwandter Berufsgruppen 1891–1991*. Basel o.J.

Messerschmiedmeister-Verband: *100 Jahre Schweizer Soldatenmesser 1891–1991*. Zürich 1991.

Mutz, Alfred: *Weißt du, wie viel Messer schneiden...?* O.J.

Neuenschwander, Heidi: *Geschichte der Stadt Lenzburg*. Aarau 1984.

Oehler, Robert: *Die Frey von Aarau 1773–1949*. Aarau 1949.

Rosch, Christa: *Märchen und Sagen von Schmieden und Klingen*. Solingen/Köln 1980.

Sänger, Reinhard W.: *Das deutsche Silber-Besteck*. Stuttgart 1991.

Schneider, Hugo: *Schweizer Waffenschmiede vom 15. bis 20. Jahrhundert*. Zürich 1976.

Stettler, Michael: *Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Aargau*, Band I. Basel 1948.

Töpffer, Rodolphe: *Voyages en Zigzag d'un pensionnat en vacances*. Paris 1844.

Victorinox: *Das Messer und seine Geschichte*. Ibach 1984.

Viollet-le-Duc: *Dictionnaire du mobilier français. 2: utensiles*. Paris 1874.

Wäber, Paul: *Die Gesellschaft zu Schmieden in Bern*. Bern 1938.

Zschokke, Ernst: *Von den Aarauer Messerschmieden*. In *Aarauer Neujaarsblätter* 1931.

Anmerkungen

- ¹ F. X. Bronner, *Der Kanton Aargau*, St. Gallen 1844, S. 506.
- ² In Werdenberg bei Buchs/SG wurde eine alte Messerschmiede restauriert. Das Handwerk wird dort noch in altem Stil vorgeführt.
- ³ StAAa II 574/3.
- ⁴ In *Aarauer Neujaarsblätter* 1931.
- ⁵ *Bottbuch der Messerschmiedegesellen*. 1756–1797.
- ⁶ Neuenschwander, Heidi: *Geschichte der Stadt Lenzburg*, S. 351/352.
- ⁷ Oehler, Robert: *Die Frey von Aarau 1773–1949*, S. 58.
- ⁸ Töpffer, Rodolphe: *Voyages en Zigzag d'un pensionnat en vacances*, S. 330.

Peter Kleiner, *1951, Kunsthändler in Buchs. Spezialgebiete: Keramik, Grafik und Kunstgegenstände.